

Geschichte vom Fuchs und der jungen Frau von
Chorasän.

Ein König von Chorasän hatte einen Bezier, der den Namen Piri-Memälif führte. Diesem hatte Gott einen Sohn von so unangenehmem Aussehen beschert, daß Jeder, der ihn erblickte, so gleich ein Gelübde that, ihn nie wieder ansehen zu wollen. Gleichwie bei Joseph, über dem Heil sei! die Schönheit, so war bei ihm die Häßlichkeit zur Vollendung gediehen; er war aber nicht bloß scheußlich anzusehen, sondern außerdem noch dumm, und so boshaft, daß selbst Thiere nicht wagten, ihm nahezu kommen. Da indessen Piri-Memälif keinen andern Sohn hatte, so erschien ihm das unsinnige Benehmen des jungen Menschen entzückend lieblich. „Ein jedes Thier liebt sein Junges, selbst die Schlange“, sagt das Sprichwort.

Nun beschloß der Vater, ihn zu verheirathen, und gab ihm eine edle Jungfrau, die Tochter eines Vornehmen in der Hauptstadt von Chorasän, zur Ehe. So scheußlich aber der Sohn des Beziers, so ausnehmend lieblich war das junge Mädchen, und wo sie wandelte, die Cypressengestaltige — und gleich dem Papagai weise Worte sprach, manichfaltige — da brachte sie liebende Herzen ohne Zahl — zu Weh und Qual. — Kurz, sie war in jeder Hinsicht als das Gegentheil von ihrem Gat-